

Ganztagsförderung für Grundschulkinder – Potenziale für die Armuts(folgen)prävention

Ausgewählte Ergebnisse der AWO-Ergänzungsstudie

Digitale Veranstaltung, 18.06.2025

Stella Glaser / Chantal Mose / Marina Ruth /
Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Agenda

1

Aufbau und Ziele der Ergänzungsstudie

2

Inhaltliche Grundlagen: Ganztagsförderung für Grundschulkinder –
Potenziale für Armuts(folgen)prävention

3

Ausgewählte Ergebnisse: Multiprofessionelle Kooperation

4

Ausgewählte Ergebnisse: Zusammenarbeit mit Eltern

5

Perspektive: Verknüpfung von Prävention und Ganztag mit dem
Bund-Länder-Programm Startchancen?



1 Aufbau und Ziele der Ergänzungsstudie

Das Projekt „Ganztagsförderung für Grundschulkinder: Organisationsmodelle und Beschäftigungsbedingungen“ (GanzOB) und die Ergänzungsstudie

GanzOB: Förderung durch die **Max-Träger-Stiftung**, Kooperation mit **GEW** und **AWO**

- Laufzeit: November 2023 bis September 2025
- Organisationsmodelle für die Ganztagsförderung von Grundschulkindern (Horte, Ganztagsschulen mit Träger-Modell oder Organisation des Ganztags durch die Schule) und ihre Bedeutung für die Beschäftigungsbedingungen und die Kooperation Kinder- und Jugendhilfe – Schule
- Länder-Beispiele: Baden-Württemberg, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Sachsen

AWO-Ergänzungsstudie: Ganztagsförderung für Grundschulkinder – Potenziale für die Armuts(folgen)prävention

- Laufzeit: September 2024 bis Dezember 2024
- Vertiefungsstudie mit zwei Ganztagsangeboten der AWO pro Land: Verknüpfung des Ganztags mit Präventions- und Bildungsketten – Potenziale und Gelingensbedingungen
- 6 Interviews mit 8 Verantwortlichen der örtlichen Ebene der AWO
- 14 Interviews mit 19 Personen an 9 Standorten (Leitung von Hort/Ganztag, Schulsozialarbeit, pädagogische Fachkräfte bspw. aus Familiengrundschulzentren)

Merkmale der Ganztagsförderung in den vier ausgewählten Ländern

- **Baden-Württemberg (BW)**
 - Mischsystem; hoher Ausbaubedarf, Schwerpunkt bei unterschiedlichen Angeboten an Schulen (offene Ganztagschule und – erweiterte – Betreuung), außerdem geringe Anteile an gebundenen Ganztagschulen und an Horten, hohe kommunale Varianz
- **Berlin (BE)**
 - Schulsystem; hohe Teilnahmequoten (durch Umwandlung aller Grundschulen in freiwillige oder gebundene Ganztagschulen), definierte Standards für Personalschlüssel und Qualifikationen
- **Nordrhein-Westfalen (NW)**
 - Schulsystem; hoher Ausbaubedarf, wenig landesweit definierte Standards, großer kommunaler Gestaltungsspielraum mit hoher Varianz an unterschiedlichen Organisationsmodellen
- **Sachsen (SN)**
 - Hortsystem; bundesweit höchster Anteil an Ganztagsförderung in Horten, Kinder nutzen zum Teil parallel Angebote an Schulen, dabei relativ hoher Anteil an gebundenen Ganztagschulen, landesweite Personalstandards für Horte



2 Inhaltliche Grundlagen: Ganztagsförderung für Grundschulkinder – Potenziale für Armuts(folgen)prävention

Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz – GaFöG) vom 02.10.2021

§ 24 Absatz 4 SGB VIII n.F.:

Ein Kind, das im **Schuljahr 2026/2027** oder in den folgenden Schuljahren die erste Klassenstufe besucht, hat ab dem Schuleintritt bis zum Beginn der fünften Klassenstufe einen Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung. Der Anspruch besteht an Werktagen im Umfang von acht Stunden täglich.

- subjektiver Rechtsanspruch gegenüber örtlichem Träger der öffentlichen Jugendhilfe (kommunales Jugendamt)

Der Anspruch des Kindes auf Förderung in Tageseinrichtungen gilt im zeitlichen Umfang des **Unterrichts** sowie der Angebote der **Ganztagsgrundschulen**, einschließlich der offenen Ganztagsgrundschulen, als erfüllt. [...]

- Umsetzung über Angebote im Schulsystem möglich
- **Bildungspolitische Potenziale: Armutsfolgenprävention** durch kindorientierte Kooperation von Jugendhilfe und Schule und Verknüpfung mit Präventionsangeboten
- **Sozialpolitische Potenziale: Armutsprävention** durch bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf (gerade in benachteiligten Sozialräumen)

Das Grundschulalter in der Präventionskette: BMFSFJ-Gutachten „Aufwachsen krisensicher gestalten“ (2023)

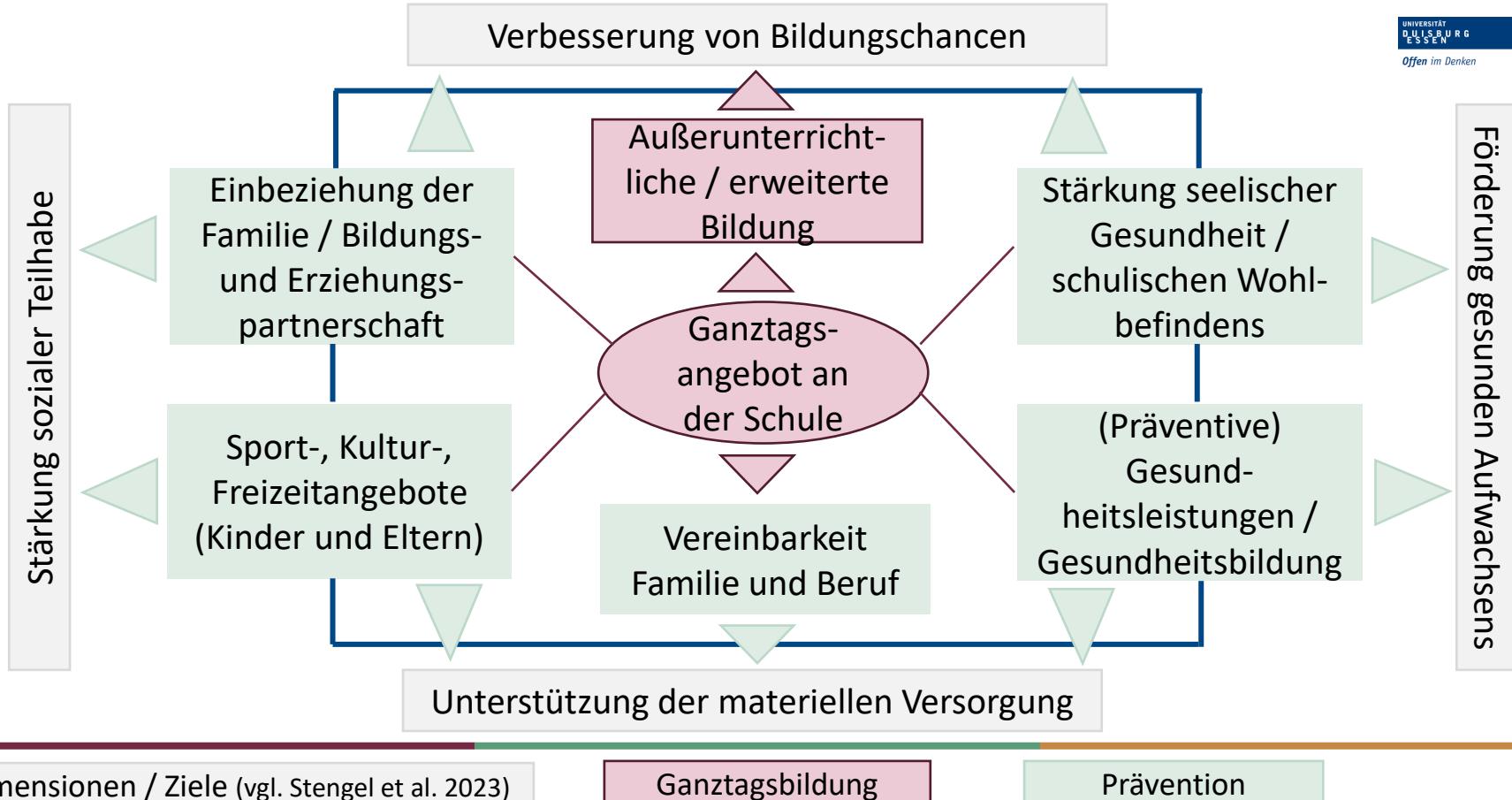
Thema: „Grundlagen einer entwicklungsbegleitenden Präventionsstrategie für Kinder im Grundschulalter“

- Hintergrund: „Mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland ist armutsgefährdet. (...) **Kinderarmut** ist ein großes und bisher **strukturell noch zu wenig beachtetes Problem in Deutschland**. Kommunale **Präventionsketten** können wesentlich dazu beitragen, Armutsfolgen für Kinder und deren Familien abzumildern und **Armutskreisläufe zu durchbrechen**. Diese sind **ab dem Grundschulalter jedoch kaum regelhaft implementiert**.“
- Vier miteinander verknüpfte **Dimensionen der Armut(folgen)prävention**

Bildungsgerechtigkeit – Soziale Teilhabe – Gesundes Aufwachsen – Materielle Versorgung

- Ausbau von **Ganztagsangeboten**, dabei „**Verbindung von schul- und sozialpädagogischen Perspektiven**“ und „**Qualitätsstandards**“
 - **Schulsozialarbeit** als „engste Form der Kooperation von Jugendhilfe und Schule“
 - **Familiengrundschulzentren** als Beispiel guter Praxis
- **Verknüpfung von Jugendhilfe und Schule**

Ganztagsförderung im Grundschulalter als Element der Präventions- und Bildungskette



Angebotsspektrum an den untersuchten Standorten

Unterstützung der materiellen Versorgung

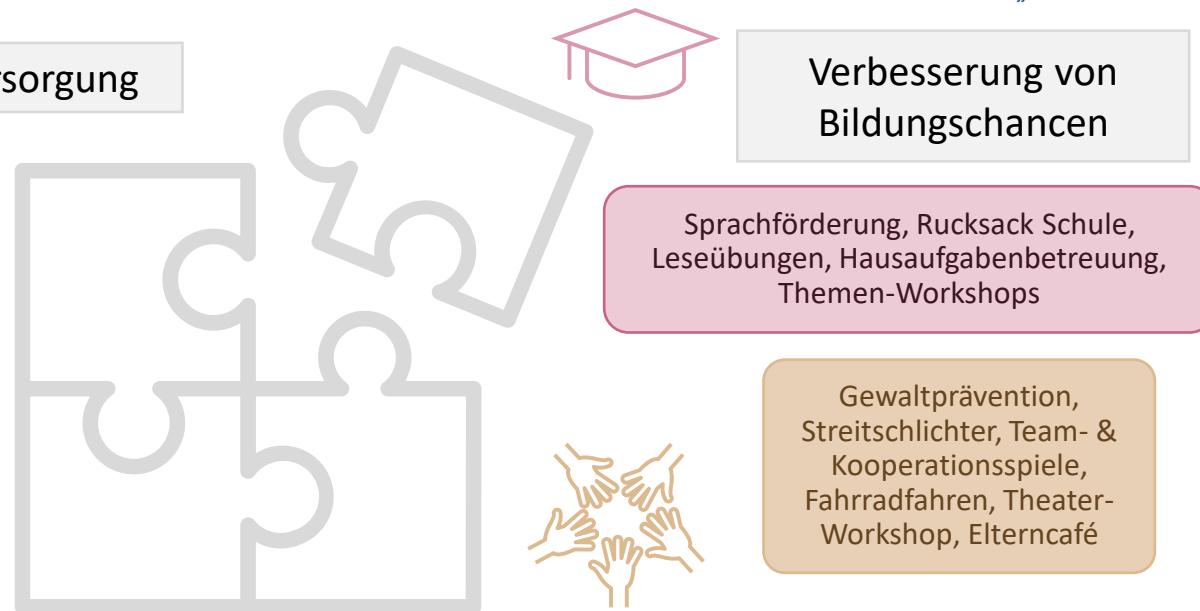
Unterstützung bei Anträgen für Sozialleistungen, Kleidersammlung, Energiesparprojekt



Gemeinsames Mittagessen, Beratung Zahngesundheit, Sportangebote, Entspannung, Elternberatung zu Sportvereinen



Förderung gesunden Aufwachsens



Verbesserung von Bildungschancen

Sprachförderung, Rucksack Schule, Leseübungen, Hausaufgabenbetreuung, Themen-Workshops



Gewaltprävention, Streitschlichter, Team- & Kooperationsspiele, Fahrradfahren, Theater-Workshop, Elterncafé

Stärkung sozialer Teilhabe



3 Ausgewählte Ergebnisse: Multiprofessionelle Kooperation



Kooperation Ganztags-Schule

„Ich setze mich eigentlich **täglich mit der Schulleitung** auseinander, eigentlich immer zum **Mittag**. Die kommt tatsächlich hier rüber. Wir essen Mittag und quatschen. Okay, das ist wirklich ganz niederschwellig.“ (*Ganztag/Hort*)

„Dann gibt es dann so Gremien **wie das Sozialteam**. Da sind dann auch noch mal viele verschiedene Institutionen. Da ist dann Schulleitung nicht mit drin. Aber ich als Hortleitung als Beispiel Schulsozialarbeit, Elternbegleitung, Lernwerkstatt, Bibliothekar, eine Lehrerin stellvertretend für die Lehrer dann. Und dann werden da auch noch mal viele, viele Themen besprochen aktuell. **Kinderschutz** ist da gerade das Thema. Genau. **Also wir erarbeiten als Schulgemeinschaft zusammen und da wie gesagt, sind alle Akteure mit gemeint** ein Kinderschutzkonzept und das findet dann in diesen Gremien sozusagen dann Zeit und Raum, genau um genau über diese Themen zu sprechen.“ (*Ganztag/Hort*)



Formate der Zusammenarbeit, angepasst an die örtlichen Gegebenheiten, um Synergieeffekte zwischen den Beteiligten zu nutzen und strukturierte Kooperation zu schaffen



Kooperation Ganztags-Schule: Identifizierte Hürden

1. Fehlende „Augenhöhe“ und Konflikte in der multiprofessionellen Kooperation
2. Abgrenzung Schule – Betreuung/Ganztag (Unterstützung der Bildung der Kinder vs. Wahrnehmung einer Funktionalisierung der Betreuung für schulische Zwecke)
3. Fehlende Verankerung multiprofessioneller Zusammenarbeit
4. Fehlende zeitliche Ressourcen für alltägliche Abstimmung und Koordination
5. Hort / Schule als getrennte Einrichtungen

„Ich glaube das, was wichtig wäre, dass die **Kooperation zwischen Schulleitung und Träger** eine andere wird, dass es ist nicht ein **Gegeneinander** ist, sondern wirklich eine **Kooperation** ist.“ (*örtl. Ebene*)

„Also wir sagen immer: ‚Ihr Fachkräfte [...], seid **nicht die Erfüllungsgehilfen der Schule.**‘ Was auch so diese Hausaufgabenbetreuung betrifft.“ (*örtl. Ebene*)

„Es gibt einfach **keine offiziellen Teamstunden.**“ (*Ganztagsschule*)

„Es ist halt bei **sehr wenigen Lehrern** [...] **angekommen**, dass [...] die Zusammenarbeit noch enger werden muss.“ (*Ganztagsschule*)

„[Hort und Schule] sind halt trotzdem immer noch diese **verschiedenen Einrichtungen**. Es ist halt nicht so dieses Ganze, wird trotzdem **nie als Ganzes gesehen**. Es ist einfach so, Hort so immer als letzter.“ (*Hort*)



Kooperation Ganztags-Schule: Abgeleitete förderliche Ressourcen

1. Klare Rollenverteilung und Zuständigkeiten
 - Eine klare Aufgabenverteilung zwischen den verschiedenen Akteuren
2. Gemeinsames pädagogisches Teamverständnis / Orientierung am Bedarf der Kinder
 - Notwendig ist ein gelebtes „Wir“-Gefühl und eine geteilte pädagogische Verantwortung
3. Verlässliche Kommunikationsstrukturen im Alltag
 - Regelmäßige, fest etablierte Austauschformate
4. Ausreichend zeitliche Ressourcen für Koordination und Austausch
 - Einplanung von zeitlichen Ressourcen für Absprachen und Fallbesprechungen
5. Beteiligung aller an der ganztägigen Förderung beteiligten Personen an schulischen Steuerungs- und Planungsgremien
 - Einbindung in schulinterne Gremien zur Förderung der institutionellen Gleichwertigkeit



Kooperation Ganztags-Schule: Good-Practice-Beispiele /1

1. Ganzheitliche multiprofessionelle Teamsitzungen im Schulalltag

Ansatz: Im Rahmen eines projektbasierten Modells wurde eine enge Verzahnung aller an Schule beteiligten Professionen etabliert. Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Betreuung und externe Fachkräfte kommen regelmäßig in Teamsitzungen zusammen, um sich gemeinsam über Kinder auszutauschen.

Welche Hürden werden adressiert?

- Fehlende gemeinsame Zielorientierung
- Isolierte Zuständigkeiten / „Wurschteln nebeneinander her“
- Geringe Sichtbarkeit der OGS- und SSA-Perspektiven im Schulalltag

„Ja, genauso, also das ist eigentlich das, wo auch das Projekt, wo ich drin bin, ganz gut ansetzt, weil es alle Stellen miteinander vereint. Das heißt, wir haben **regelmäßige Teamsitzungen**, wo Lehrkräfte, Schulleitung, Betreuungsleitung, Schulsozialarbeit, **alle anderen, die am Kind vielleicht noch irgendwie tätig sind plus ich als Fachkraft mit drin sind** und alle setzen sich an einen Tisch und tauschen sich über die Kinder aus oder teilweise auch mit den Kindern aus und so wird halt das Kind auch von dem **ganzheitlichen Blick** angesehen. [...] wie kann man ganzheitlich dem Kind helfen und da eben **präventiv ansetzen**.“
(örtl. Ebene)



Kooperation Ganztags-Schule: Good-Practice-Beispiele /2

2. Helferkonferenzen als strukturierte Kooperationsrahmen

Ansatz: Es werden bei besonders herausfordernden Fällen Helferkonferenzen einberufen. Hier kommen alle relevanten schulischen und außerschulischen Akteure an einen Tisch. Ziel ist es, über Zuständigkeiten hinweg konkrete Lösungen für Kinder mit hohem Unterstützungsbedarf zu entwickeln.

Welche Hürden werden adressiert?

- Hoher Koordinationsaufwand im Einzelfall
- Grenzen schulischer Ressourcen bei komplexen Problemlagen
- Fehlende strukturelle Verankerung gemeinsamer Fallverantwortung

„Also Helferkonferenzen kann theoretisch jeder, der im Fall mit involviert ist, einberufen. [...] Geht es darum, dass die **Eltern** mit da sind, dass die **Lehrerinnen** mit da ist, dass der **Schulleiter** mit da ist. Erst mal von schulischer Seite Ich mach dir irgendwas hin und dann geht es darum, noch die **externen Partner**, also wenn die Familien. Die meisten sind doch wo es Probleme Herausforderungen gibt auch am **Jugendamt** angegliedert [...] und das Ziel ist letztendlich wir setzen uns **gemeinsam** [...] an einen Tisch und da geht es darum zu überlegen, wie soll es jetzt eigentlich letztendlich weitergehen? Wir haben hier ein Problem und Schule kommt an ihre Grenzen.“ (SSA)



Kooperation im Sozialraum

„Und um es noch mal enger zu fassen es gibt ja dann noch also regelmäßige Teamsitzungen mit den anderen Koordinatoren Familiengrundschulzentren. Also das ist **von der [Kommune] organisiert.** (..) Da gibt es auch einen **Arbeitskreis FGZ**, wo auch Schulleitungen und Fachbereichsleitungen der freien Träger eingeladen sind, wo man einfach noch mal so **übergeordnete Themen** bespricht. Zuletzt zum Beispiel haben wir so einen **Kooperationsvertrag** aufgesetzt.“ (FGZ)



Sozialraumbezug als Basis für ergänzende Vernetzung und zur Realisierung niedrigschwelliger Zugänge
Kommunale Koordinierung als Entlastung für die Standorte und für die Qualitätsentwicklung und -sicherung der Präventionsangebote



Kooperation im Sozialraum: Identifizierte Hürden

1. Kurzfristige Projektlogik verhindert nachhaltige Kooperation
2. Zeit- und Personalmangel hemmt Netzwerkarbeit
3. Räumliche Infrastruktur und Erreichbarkeit externer Angebote

„Am Ende wird gesagt Nee, **wir haben kein Geld**. Und dann frage ich mich wirklich, frage ich mich wirklich Dann gebt doch das Geld bitte direkt an die Standorte, an die Träger **und schaltet diese ganzen Leute**, die da zwischen sitzen, einfach aus“
(*Ganztag/Hort*)

„Deswegen findet einfach viel direkt an den Schulen statt. Sobald wir das **Gelände verlassen**, wird es schon wieder **schwierig**.“ (*örtl. Ebene*)



1. Sozialraumorientierte Vernetzung mit lokalen Partnern
 - Kooperationen mit Einrichtungen im direkten Umfeld fördern die Alltagsnähe und Angebotsakzeptanz
2. Niedrigschwellige Kooperationsformate mit klaren Zielgruppen
 - Angebotsformate wie AGs, Ferienaktionen etc. erleichtern den Zugang
3. Unterstützende Infrastruktur durch kommunale Strukturen
 - Einführung kommunaler Steuerungseinheiten wie z.B. Quartiersmanagement



Kooperation im Sozialraum: Good-Practice-Beispiel

1. Quartiersmanagement als Koordinierungsstelle im Sozialraum

Ansatz: Das Quartiersmanagement fungiert als zentrale Schnittstelle zwischen Schule, Trägern und externen Angeboten (z. B. Vereine, Kultur, Familienzentren). Es kennt lokale Strukturen, identifiziert Bedarfe und vermittelt zielgerichtet Kooperationspartner.

Welche Hürden werden adressiert?

- Mangel an Ansprechpartnern / fehlende Struktur für kontinuierliche Kooperation
- Erschwerte Anbindung an außerschulische Angebote
- Informationsdefizite auf Seiten der Schule oder Träger

„Es fing so an ich war [...] beim **Quartiersmanagement** [...]. Wir haben uns mal eine Stunde zusammengesetzt und die haben mir mal erzählt, was die machen. **Und ich habe erzählt, was ich so vorhave.** Und dann haben die mich zu einer [AG] eingeladen. An der [AG] habe ich dann mal teilgenommen, dann waren wieder andere Akteure vor Ort und ich habe mal erzählt, was ich vor habe und so und dann kam das zustande, dass das Nachbarschaftszentrum auf mich zugekommen ist und hat gefragt: Mensch, was ist denn mit der [Schule]? Wir hatten mal früher ganz viele Eltern. Wie wäre es denn, wenn...? Das ging dann an die Schulleitung, mit der Schulleitung treffe ich mich dann morgen und so sind die Schritte. Dann wussten alle, was ich vorhave.“ (FGZ)

„Ja, ja, weil man merkt schon, hier im [...] , gibt es viele **Quartiersmanagements**, die sich gerade auf diese eine **spezielle Förderung** in diesem Bereich **Armut** auch sag ich mal einfach sich darauf spezialisiert haben und **daraus können wir natürlich ganz, ganz, ganz viel ziehen.** Ja, genau“ (Ganztag/Hort)

Diskussion

Welche Kooperationen haben sich bei Ihnen als besonders hilfreich für die Förderung von Grundschulkindern herausgestellt?

Join at menti.com | Use vote code **8309 4142**

Anleitung

Besuchen Sie

www.menti.com

Geben Sie den Code ein

8309 4142



oder nutzen Sie den QR-Code



4 Ausgewählte Ergebnisse: Zusammenarbeit mit Eltern



Zusammenarbeit mit Eltern

„Und wenn ich, dann sitze ich halt noch länger nach Arbeitsschluss da und unterhalte mich noch kurz zu Ende oder sonst was, weil es wirklich **ein wichtiger Punkt für die Kinder und für die Eltern ist, sich wirklich aufgehoben zu fühlen**, dass das man sich verstanden fühlt und dass man das Gefühl hat, ich kann der Person, dem Erzieher von meinem Kind auch wirklich **vertrauen**. Und ich glaube, das ist ein sehr, sehr wichtiger Punkt.“ (*Ganztag/Hort*)



Angebote für und mit Eltern zum Aufbau von Vertrauen in die Institution Schule und als Ausgangspunkt der Multiplikator*innenfunktion von Familien und Communities



Zusammenarbeit mit den Eltern: Identifizierte Hürden

1. Eingeschränkte Erreichbarkeit und Beteiligung spezifischer Eltern(gruppen)
2. Vorbehalte & Ängste der Eltern
3. Meinungsverschiedenheiten zwischen Fachkräften und Eltern
4. Mangelnde personelle Kontinuität / zu hohe Anteile an Honorarkräften
5. Sprachliche Barrieren
6. Mangel an Räumlichkeiten für Austauschformate
7. Zeitliche und finanzielle Überlastung
8. Implizite Übernahme von Verwaltungsaufgaben (ohne entsprechende Ressourcen)

„Ich glaube, eine große Herausforderung ist [...] die Erreichbarkeit. Also dass die, die das stetige die **keine großen personellen Wechsel** inne zu haben, um einfach diese Vernetzung [...] lange aufrechtzuerhalten.“ (FGZ)

„Es hat halt einfach ganz viel mit Beziehungen zu tun und die Eltern müssen auch erstmal die **Hemmschwellen abbauen**. Die haben selbst vielleicht **schlechte Erfahrungen** mit Schule gemacht oder nie Schule besucht.“ (FGZ/SSA)

„Die haben oft einfach auch **Berührungsängste**. Gerade wenn die **sprachliche Kompetenz** nicht so da ist.“
(*örtl. Ebene*)

„Also wir sind nicht dafür verantwortlich, mit den Eltern die **Anträge auszufüllen**, eigentlich. Trotzdem setze ich mich hin und wieder mit Eltern hin und versuche sie zu **unterstützen**“
(*Hort/Ganztag*)



Zusammenarbeit mit den Eltern: Abgeleitete förderliche Ressourcen

1. Personal und sprachliche Kompetenzen – Mitarbeitende mit unterschiedlichen Herkunftssprachen!
→ *Gemeinsame Sprache und kulturelle Sensibilität fördern Vertrauen*
2. Kontinuität und Vertrauensaufbau durch stabile Personalausstattung
→ *Eltern nehmen konstante Bezugspersonen als vertrauenswürdiger wahr*
3. Anerkennung und systematische Integration von Elternbegleiter*innen
→ *Elternbegleiter*innen leisten eine Brückenfunktion zwischen Institutionen und Familien*
4. Gemeinsame Elterngespräche durch Schule und Ganztagsangebot
→ *Einheitliches Auftreten von Schule und Betreuung stärkt das Vertrauen der Eltern*
5. Schulungen für Elterngespräche und interkulturelle Kommunikation
→ *Fortbildungen für herausfordernde Elterngespräche sind notwendig*
6. Verbesserte Rahmenbedingungen für Zusammenarbeit mit Eltern
→ *Räumlichkeiten, Personal und Zeitfenster als Voraussetzung*
7. Verknüpfung mit Beratungsstellen und Unterstützung bei Anträgen
→ *Strukturell verankerte Kooperationen mit externen Beratungsstellen / Information über Verfahren*



Zusammenarbeit mit den Eltern: Good-Practice-Beispiele /1

1. Sprach- und Vertrauensbrücken durch „Rucksack Schule“

Ansatz:

„Rucksack Schule“ verknüpft Elternbildung mit Sprachförderung und interkultureller Begegnung. Eltern erhalten dort nicht nur Informationen über schulische Themen, sondern erleben die Einrichtung als kooperativen Raum.

Welche Hürden werden adressiert?

- Sprachliche Barrieren in der Kommunikation mit Eltern
- Geringe Erreichbarkeit und Beteiligung nicht-deutschsprachiger Eltern
- Niedrigschwellige Ansprache über lebensnahe Themen
- Nutzung der Eltern als Multiplikator*innen im Sozialraum

„Nur also die Erfahrung, die wir haben, wenn es beispielsweise so eine Gruppe gibt wie bei **Rucksack Schule**, dass die auch die Einrichtung erleben, auch noch mal anders erleben, die auch gut als **Multiplikatorinnen** arbeiten. also in na ja sagen Ach guck mal, die sind echt nett. Die haben oft einfach auch **Berührungsängste**. Gerade wenn die sprachliche Kompetenz nicht so da ist. Deswegen schauen wir auch immer, dass wir. Wir haben oft **multiprofessionelle Teams**, das heißt auch multiprofessionell, was die **Sprachkompetenz** angeht und wir dann oft auch Leute haben, die einfach auch deren Sprache sprechen und damit einfach auch noch mal **Barrieren abgebaut** werden.“
(*örtl. Ebene*)



Zusammenarbeit mit den Eltern: Good-Practice-Beispiele /2

2. Elternbegleiter*innen und Stadtteilmütter

Ansatz:

Elternbegleiter*innen und Stadtteilmütter übernehmen eine zentrale Brückenfunktion zwischen Einrichtungen und Familien. Ihre eigene Sozialraumerfahrung und Mehrsprachigkeit erleichtern den Zugang zu Familien, die über klassische Formate schwer erreichbar sind.

Welche Hürden werden adressiert?

- Kulturelle Vertrauensbarrieren & mangelndes Systemverständnis
- Unterstützung bei Antragstellung / fehlende Beratungsstrukturen
- Sprachliche Hürden und Unsicherheiten in Behördenkontakt
- Soziale Verankerung im Quartier

„Und das ist eine **feste Instanz**, die wirklich von den Eltern häufig genutzt wird, weil sie wissen, drei **Stadtteilmütter** sind darin involviert und wir decken dadurch Arabisch, Bulgarisch, Rumänisch und Türkisch ab als Sprachen direkt. Und so haben wir direkt die **Übersetzungs und Vermittlungsfunktion**.“
(FGZ)

Diskussion

Was wünschen Sie sich von Seiten Ihres Trägers, um die Zusammenarbeit mit Eltern verbessern zu können?

Join at menti.com | Use vote code 8309 4142



5 Perspektive: Verknüpfung von Prävention und Ganztag mit dem Bund-Länder- Programm Startchancen?

Das Bund-Länder-Programm Startchancen: Ein umfassendes Programm für mehr Teilhabe durch bessere Bildungschancen

Präambel der Bund-Länder-Vereinbarung

„Die bestmögliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen, ist oberstes Ziel aller bildungspolitischen Aktivitäten. (...) alle Kinder und Jugendlichen sollen in Deutschland die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten in einer diversitäts- und ungleichheitssensiblen Lernumgebung zu entwickeln und ihre Talente zu entfalten – unabhängig von der Herkunft.“

- Wichtige Rolle der **Kommune** –
- ... und der Vernetzung von **Schule** und **Kinder- und Jugendhilfe**

„Schule ist ein wichtiger Standortfaktor im kommunalen Raum und spielt eine **Schlüsselrolle** für eine gelungene Quartiersentwicklung. Hierzu soll auch das Startchancen-Programm einen wichtigen Beitrag leisten. Deshalb ist die **Kooperation mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden** – nicht nur, aber insbesondere auch in ihrer **Funktion als Schulträger und öffentlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe** – für den Erfolg des Programms von herausragender Bedeutung.“

Eckpunkte des Programms Startchancen

- Basis: Koalitionsvertrag der Bundesregierung 2021
 - Laufzeit 10 Jahre; 20 Mrd. Euro (je zur Hälfte Bundes- und Landesmittel)
 - **4.000 Schulen in benachteiligten Sozialräumen** (Grundschulen, Schulen mit Sekundarstufe I, Berufsbildende Schulen mit Bildungsgängen der Ausbildungsvorbereitung)
 - Ausgewählt auf der Basis von Sozialindizes in den Ländern
 - 60 % der adressierten Schüler*innen sollen im Grundschulalter sein
 - Start zum Schuljahr 2024/25 (weitere Schulen 2025/26)
 - Fokus: Stärkung der **Basiskompetenzen** (= Kernkompetenzen in Deutsch und Mathematik sowie im sozial-emotionalen Bereich), Befähigung zu demokratischer Teilhabe
 - Drei (hoffentlich) miteinander verknüpfte Säulen
 - Säule I: **Investitionsprogramm** für eine zeitgemäße und förderliche Lernumgebung
 - Säule II: **Chancenbudget** für bedarfsgerechte Lösungen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung
 - Säule III: **Personal zur Stärkung multiprofessioneller Teams**; Schulsozialarbeit, Sozialpädagogik, andere pädagogische Disziplinen außer Lehramt
- **Verknüpfung von „Startchancen“ mit Präventionsstrategien**

„Über Säule III wird Personal zur Stärkung multiprofessioneller Teams gefördert. Vor allem geht es hier um die **Beratung und Unterstützung der Lernenden**, eine **lernförderliche Elternarbeit**, die **Entwicklung einer positiven Schulkultur** sowie darum, **Betroffene bei der Inanspruchnahme staatlicher Leistungen zu stärken.**“ (S. 7)

Sozialpädagogik, Schulsozialarbeit, „vor allem auch pädagogische Fachkräfte anderer Disziplinen“ (BLV, S. 14) (*Öffnung auch wegen Fachkräftemangel; erste Erkenntnisse: In der Regel mindestens 0,5 Stelle pro Schule (je nach Größe), unterschiedlicher Umgang der Länder mit Befristung, Qualifikationsvoraussetzungen, Eingruppierung*)

„Hierdurch soll die **Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams an den Startchancen-Schulen ausgebaut und weiterentwickelt werden.**“ (S. 7)

- **Vom multiprofessionell zusammengesetzten zum multiprofessionell arbeitenden Team (Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal) ist ein weiter Weg zurückzulegen!**
- **Bedeutung von multiprofessioneller Schulentwicklung!**

Nutzung des Chancenbudgets für die Weiterentwicklung von an den Ganztag anknüpfende Präventionsstrategien?

Beispiele für aus dem Startchancen-Orientierungspapier

- Schülerinnen und Schüler: bspw. **Gesundheitsförderung, soziale Kompetenztrainings** (S. 4f.)
- **Qualifizierung und Fortbildung** von Schulleitung, Lehrkräften und weiterem schulischen Personal, Förderung der professionsübergreifenden Zusammenarbeit, **Stärkung multiprofessioneller Teams unter Einbeziehung sämtlicher an Schule tätigen Personengruppen**, Entwicklung von neuen Formaten der innerschulischen Zusammenarbeit und Teamentwicklung (S. 5f.)
- Aktive, insbesondere lernförderliche **Elternarbeit**: bspw. Elterncafés, Veranstaltungen, Qualifizierungen für Eltern zur Unterstützung des Schulerfolgs, Programme zur Ansprache, **Stärkung der Zusammenarbeit mit allen Eltern** zur Förderung ihrer Beteiligung und Kompetenz in schul- und lernbezogenen Angelegenheiten, (v.a. **Unterstützung von Familien mit verschiedenen kulturellen und sprachlichen Hintergründen**) (S. 5)
- **Zielgruppengerechte Übergangsgestaltung** (Kita-Schule, Primar-Sekundarstufe, Schule-Ausbildung) (S.6)
- **Öffnung in den Sozialraum**: Kooperationsformaten und Gemeinschaftsprojekten mit weiteren Akteuren im Sozialraum und dem **Unterstützungssystem vor Ort** (**Kinder- und Jugendhilfe, Jugendzentren** u.a. Akteure), **präventive Strategien** und Maßnahmen; Ziel: Förderung der Basiskompetenzen, der Persönlichkeitsentwicklung, der Resilienz und des Wohlbefindens (S. 7)

Diskussion

Was hatten Sie bisher in Ihrer Arbeit mit dem Programm Startchancen zu tun?

Join at menti.com | Use vote code 8309 4142

Literatur

Literatur /1

- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hrsg.), 2021: Neunter Familienbericht: Eltern sein in Deutschland – Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt. Berlin. (siehe vor allem Kap. 7: Bildungsinstitutionen der Kinder und Jugendlichen als Infrastruktur für Familien)
- Braun, L. / Pfänder, H., 2022: Unterstützung von Schulen in herausfordernden Lagen: Eine vergleichende Darstellung aktueller Programme. Impaktmagazin „Programme & Strukturen für Schulen im Brennpunkt“. Wübben Stiftung, S. 21-27.
- Dezort, S. / Günther, C. / Hilke, M. / Jasper, C. M. / Köhler, S. / Schütte, J. D. / Stoltz, H.-J., 2017: Der Qualitätsrahmen zum Aufbau einer Präventionskette. Münster: Landeskoordinierungsstelle „Kein Kind zurücklassen! Für ganz Nordrhein-Westfalen“.
- Fischer, S. / Glaser, S. / Stöbe-Blossey, S., 2024: Zwischen (Rechts-)Anspruch und Realität: Soziale Selektivität in der Kindertagesförderung. IAQ-Report 2024-06
- Fischer, S. / Hackstein, P. / Stöbe-Blossey, S., 2022: Neuausrichtung der Rolle des Schulträgers? Entwicklungstrends und Herausforderungen in der kommunalen Bildungspolitik. IAQ-Report 2022-01
- Fischer, S. / Hackstein, P. / Stöbe-Blossey, S., 2023: Kommunaler Potenzialgewinn in der Bildungspolitik: Gelingensbedingungen für die Realisierung. In: Brüggemann, C. / Hermstein, B. / Nikolai, R. (Hrsg.): Bildungskommunen. Bedeutung und Wandel kommunaler Politik und Verwaltung im Bildungswesen. Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa, S. 91–107
- Hackstein, P. / Micheel, B. / Stöbe-Blossey, S., 2022a: Familienzentren im Primarbereich: Herausforderungen und Perspektiven für die kommunale Steuerung. Impaktmagazin „Familiengrundschulzentren – Bitte Nachmachen!“, Wübben Stiftung, S. 10–25
- Hackstein, P. / Micheel, B. / Stöbe-Blossey, S., 2022b: Familienorientierung von Bildungsinstitutionen. Potenziale von Familienzentren im Primarbereich. IAQ-Report 2022-09
- Hackstein, P. / Micheel, B. / Stöbe-Blossey, S., 2023: Familiengrundschulzentren im Sozialraum: Gelingensbedingungen für eine kontextsensible Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Familien. In: Forell, M. / Bellenberg, G. / Gerhards, L. / Schleenbecker, L. (Hrsg.): Schule als Sozialraum im Sozialraum. Theoretische und empirische Erkundung sozialräumlicher Dimensionen von Schule. Münster [u.a.]: Waxmann, S. 97–107
- Hackstein, P. / Micheel, B. / Stöbe-Blossey, S., 2024: Familienzentren im Primarbereich: Vom Nebeneinander zum Miteinander in der Schulentwicklung. Impaktmagazin „Familiengrundschulzentren – Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team“, Wübben Stiftung Bildung, S. 6-21
- Holz, G., 2020: Präventionsketten – kind-/jugendbezogene Armutsprävention auf kommunaler Ebene. In: Rahn, P. / Chassé, K. A. (Hrsg.): Handbuch Kinderarmut. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 302–310.

Literatur /2

- Marx, A. / Maaz, K., 2024: SchuMaS - Schule macht stark. Sozialraumorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung an Schulen in schwierigen Lagen. Aufbau und erste Arbeitsergebnisse des Forschungsverbunds. Münster: Waxmann.
- Stengel, V. / Weßler-Poßberg, D. / Czichon, J.-F., 2023: Aufwachsen krisensicher gestalten. Grundlagen einer entwicklungsbegleitenden. Präventionsstrategie für Kinder im Grundschulalter. Prognos AG; Gutachten im Auftrag des BMFSFJ.
- Sliwka, A. / Klopsch, B., 2019: Response to Intervention. So reagieren die PISA-Vorreiter auf Defizite. Deutsches Schulportal der Robert Bosch Stiftung. <https://deutsches-schulportal.de/stimmen/so-reagieren-die-pisa-vorreiter-auf-defizite/>
- Stöbe-Blossey, S., 2023: Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschulkinder: Strukturen und Herausforderungen. IAQ-Report 2023-07
- Stöbe-Blossey, S., 2024a: Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Grundschulkinder: Perspektiven in Nordrhein-Westfalen. IAQ-Standpunkt 01-2024
- Stöbe-Blossey, S., unter Mitarbeit von J. Cook, 2024b: Die Grundschule in der Präventionskette: Strukturen multiprofessioneller Schulentwicklung. IAQ-Report 11-2024
- Stöbe-Blossey, S. (Hrsg.), Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter: Landessysteme und Organisationsmodelle. Zwischenbericht, Mai 2025. Duisburg: IAQ-Forschungsbericht 03-2025
- Stöbe-Blossey, S. / Hagemann, L. / Klaudy, E. K., Micheel, B. / Nieding, I., 2020: Familienzentren in Nordrhein-Westfalen: Eine empirische Analyse. Wiesbaden: Springer VS.
- Stöbe-Blossey, S. / Micheel, B. / Nieding, I. (Hrsg.), unter Mitarbeit von J. Cook, M. Gaede und P. Hackstein, 2024: Projektevaluation Ganztag und Jugendhilfe (Dialogstandorte – Dialog von Jugendhilfe und Schule in der Arbeits- und Lebenswelt OGS) „DialOGStandorte“. Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation
- SWK (Ständige Wissenschaftliche Kommission), 2022: Basale Kompetenzen vermitteln – Bildungschancen sichern. Perspektiven für die Grundschule. Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) in Deutsch und Mathematik. Bonn.